

Zufällige Sterbens-Bedancken,
 Bey der
Richter
 und
Sanggutbischen
Hochzeit,

Welche den 25. Septembr. Anno 1719. in Leipzig
 solenniter vollzogen wurde,

In Eil entworfen,

Von einem

Dem Herrn Bräutigam

Nicht unbekandten Landsmann aus Luther-Stadt.

Gedruckt daselbst in diesem Jahr.



Kapsel 78N 13 [113]

AK



Er Hochzeit=Verse macht, der muß
 was neues bringen,
 Weil auffgewärmtes Zeug den Gäs-
 ten nicht gefällt,
 Drum möchte manchen oft der Kopff
 in Stücken springen
 Eh sich ein Bogen voll dabey mit ein-
 gestellt.
 Ich selbst weiß iezo nicht wovon ich
 könnte schreiben,

Da sich kein lustiger und schöner Einfall findet ;
 Mein Carmen dürfte nur vielmehr zu Hause bleiben,
 Weil ihrer schon genung vielleicht vorhanden sind.
 Soll ich Materie von dieser Jahrszeit nehmen:
 So kömmt die Poesie gewiß betrübt heraus,
 Denn viele müssen sich zum Sterben ietzt bequemen,
 Und eh man sichs versteht, schleicht sich der Tod in Haus.
 Jedoch ich mag die Zeit mit denken nicht verderben,
 Das erste soll iezund das beste Thema seyn.
 Woferne mirs erlaubt, so schreib ich was von sterben,
 Ich hoffe ganz gewiß, es wird mich nicht gereun.
 Daß unterschiedene mit Lachen sind gestorben,
 Geht ganz natürlich zu, es zweiffelt niemand dran;
 Philemons Diener (1) hat sich diesen Ruhm erworben,
 Und Zeuxis (2) stehet fast darunter oben an.

- (1) Dieser hatte seinem Herrn Feigen geholet, und weil sie ein Esel auffgefressen, solte er ihm einen Trunk Wein drauff geben, worüber er sich zu tode lachte.
 (2) Nachdem dieser berühmte Mahler die Hecubam so natürlich getroffen, als wann sie lebte, musste er über deren Anschauen mit Lachen seinen Geist auffgeben.

Wem ist auch nicht bewust, das allzu grosse Freude
 Oft denen Sterblichen den Todt zuwege bringt?
 Drey Brüder (3) tragen dort um ihren Vater Leyde,
 Wenn ihnen ihre Kunst vortreflich wohl gelingt.
 Die Mutter, welche glaubt, ihr Sohn sey längst erblaszet,
 Stirbt plötzlich, da sie hört, daß er am Leben ist;
 So gehts, wenn man sich nicht bey seiner Freude fasset,
 Und seiner Schwachheit selbst auff einmahl ganz vergist.
 Allein, wer wird hieraus ein grosses Wunder machen?
 Man sterbe wie man will, es muß gestorben seyn.
 Dingenen, wo ein Mensch darüber würde lachen,
 Wenn er versichert wär, ietzt stellt sein Tod sich ein:
 So könnte diß noch Mehr vor seltsam mit passiren,
 Weil die Natur davor selbst einen Abtheil tragt.
 Laßt manche Nation (4) gleich grosse Freude spühren,
 Wenn iemand stirbt, und sie den Leib ins Grab gelegt;
 Darff uns doch ihr Gebrauch mit nichten irre machen,
 Des Todes Bitterkeit macht uns vielmehr betrübt,
 Dingenen pflegen wir (und zwar mit Recht) zu lachen,
 So oft die Jugend sich dem Ehe-Stand ergiebt.
 Der Römer Hochzeit ist deswegen noch zu loben,
 Weil sie: Talasius, aus vollen Galle schreyen,
 Und was dergleichen mehr, als welches wahre Proben
 Von ihrer Fröligkeit, Lust und Vergnügen seyn.
 Doch ich erinnre mich der Sterblichkeit nun wieder,
 Sonst hielt ich nicht, was ich anfänglich zugesagt.
 Berlangte iener dort an statt der Grabe-Lieder,
 Die herrlichste Music: so wird auch hier gefragt:
 Weil es ganz umgekehrt, was er damit gemeynet?
 Allein die Frage wird von mir nicht decidirt;
 Ein ieder glaube das, was ihm am besten scheint.
 Heyle, daß sich nicht mein Pegalus verliehrt.
 Was rares hab' ich selbst vor langer Zeit erfahren,
 Daß eine Manns-Person, wenn sie spaziren geht,
 Sich ohne Grauen kan mit einer Weibhen paaren,
 Die dennoch höret, sieht und alles wohl versteht.

(3) Ihr Vater hieß Diagoras, welcher da sich seine Ehne in denen Olympischen Spielen zu Rom vor andern so wohl gehalten, daß sie gekrönet worden, für allzu grossen Freuden sein Leben einbüßete.

(4) Von den alten Thraciern wird solches berichtet, und daß sie hingegen geweinet, wenn ein Kind zur Welt gebohren worden.

Wenn dieses möglich ist: so kan es auch geschehen,
 Daß eine Leiche sich zu eben dieser Zeit
 Und eben an dem Ort im Tanke läßet sehen,
 Wo man auff's köstlichste ihr Grabmahl zubereit.
 Doch kan ich mich hierbey nicht auff Erfahrung gründen,
 Es werden andre schon hierinnen Zeugen seyn.
 Hochwerhtste Jungfer Braut, da sie sich ietzt verbinden,
 Triff alles was hier steht, bey ihnen gleichfalls ein.
 Mit Lachen sterben Sie, Sie gehn mit allen Freuden,
 Und mit der größten Lust in ihren ersten Tod;
 Sie wissen was geschieht, doch nehmen Sie diß Leyden
 Ganz ungezwungen an, und fürchten keine Noth.
 Drum wird auch niemand nicht bey Ihren Grabe trauren,
 Sin ieder ist vergnügt, man singt und musicirt;
 Ja der Herr Bräutigam wird nimmermehr bedauern,
 Daß Er die Leiche selbst mit sich zu Bette führt
 Die Gäste werden auch vermuthlich nicht erschrecken,
 Wenn Sie en Compagnie die Leiche tanzen sehn.
 Zwar, diß Geheimniß mag ich weiter nicht entdecken,
 Was ich mir vorgeseht, daß ist bereits geschehn.
 Wohl dem, der so, wie Sie, zum erstenmahl kan sterben;
 Denn dieser Tod bringt doch ein neues Leben mit.
 Ach! köntemanche nur das Glück von Ihnen erben,
 Sie gäbe viel darum. Ich aber bin nun quitt.



Zufällige Sterbens-Bedancken,

Ben der

Richter=

und

Sanggutshischen

Hochzeit,

Welche den 25. Septembr. Anno 1719. in Leipzig
solemniter vollzogen wurde,

In Eil entworfen,

Von einem

Dem Herrn Bräutigam

Nicht unbekandten Landsmann aus Luther=Stadt.

Gedruckt daselbst in diesem Jahr.

